

# Worte der Besinnung anlässlich der Jahreswende

Autor(en): **Schönmann, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **21 (1945-1946)**

Heft 18

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-710341>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sein werde. Im Gegenteil, am Ustertag 1944 tat er den Ausspruch: «Der Weg vom Krieg zum Frieden ist ein weiter, gefährlicher und mühsamer Weg». Wie sich die Situation auf dem Arbeitsmarkt beim Kriegsende ergeben würde, war unklar, allgemein rechnete man mit einem momentanen Stillstand der Produktion und dem Entstehen eines Notstandes, der durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen überbrückt werden sollte. An Ratschlägen fehlte es nicht. Die meisten Autoren waren der Ansicht, daß zur Aufrechterhaltung der Beschäftigung nur irgendein kleines Rädchen dem volkswirtschaftlichen Mechanismus hinzugefügt oder aus ihm entfernt werden müsse, um einen ungestörten Ablauf des Wirtschaftsprozesses sicherzustellen und daß nur der schlechte Wille der Menschen oder einer Schicht die Harmonie der Wirtschaft verhinderte. Im Hinblick auf die große Zahl von Arbeitskräften mußte beim Eidgenössischen Militärdepartement versucht werden, den richtigen Moment für den Beginn des Abbaues nicht zu verpassen. Die Lösung war nicht einfach, mußte doch die Armee bis zum Kriegsende mit Waffen und Material versorgt werden.

Im Dezember 1944 erachtete der Chef des Eidgenössischen Militärdepartements den Augenblick für gekommen, um den Abbau und damit die Ueberführung des Aushilfspersonals planmäßig vorzubereiten und zu lenken. Mit Verfügung vom 2. Dezember wurde eine besondere Arbeitsnachweis- und Beratungsstelle geschaffen, deren Leitung mir übertragen wurde. Als Aufgabenkreis wurde der neuen Stelle zugewiesen:

1. Zentraler Stellenausgleich innerhalb des Eidg. Militärdepartements.
2. Erhebung bei den Dienstabteilungen über das voraussichtlich bei Kriegsende unverzüglich frei werdende Aushilfspersonal.
3. Erhebung beim Aushilfspersonal über Vorbildung, Eignung, bisherige Tätigkeit usw.
4. Koordinierung der Abbaumaßnahmen mit den Vorbereitungen des Delegierten für Arbeitsbeschaffung des Biga und des Eidg. Personalamtes.
5. Zusammenarbeit mit den Fachverbänden und Arbeiterorganisationen.
6. Fühlungnahme mit der Industrie.
7. Weiterbildung.
8. Prüfung des Problems der älteren Arbeiter und Angestellten.

9. Einzelabklärungen mit den Betriebsleitungen und Personalbeamten der Dienstabteilungen.

Noch im Dezember 1944 wurden den Dienstabteilungen Richtlinien für die zukünftige Personalpolitik bekanntgegeben. Sie lauteten:

1. Die Anstellung von weiblichen Arbeitskräften soll nur noch wenn zwingende Gründe vorliegen, vorgenommen werden. **Vorzugsweise sollen Wehrmänner berücksichtigt werden.**
2. Der Weggang von Personal in die Privatwirtschaft soll soweit als nur möglich unterstützt werden.
3. Die Dienststellen der Armee werden angehalten, ab 1. Januar 1945 keine Ueberführungen vom Soldverhältnis in ein Zivilangestelltenverhältnis mehr vorzunehmen.
4. Bei Austritten sollen Ersatzanstellungen soweit als möglich vermieden werden. In vielen Fällen läßt sich ein Ersatz durch organisatorische Maßnahmen vermeiden.
5. Das Aushilfspersonal ist bei jeder Gelegenheit darauf aufmerksam zu machen, daß eine Weiterbeschäftigung nach erfolgter Demobilmachung der Armee nicht in Frage kommen kann.
6. Es ist bei Neuanstellungen darauf zu achten, daß speziell beim kaufmännischen Personal keine berufsfremden Leute mehr dem freien Arbeitsmarkt entnommen werden.
7. Meldungen über freiwerdendes Aushilfspersonal sind dem Eidg. Militärdepartement möglichst frühzeitig bekanntzugeben.

Daß man sich bei der Behandlung der Nachkriegsprobleme und Abbaumaßnahmen besonders dieser Frage annahm, ist naheliegend. Was wurde mit diesem Stellenausgleich bezweckt?

- a) Neueinstellungen von außen soweit als möglich zu vermeiden und
- b) den Dienstabteilungen Personal zur Verfügung zu stellen, das mit den Aufgaben der Verwaltung vertraut ist, aber infolge Arbeitsrückgang anderweitig frei wird. Zu diesem Zweck wurde eine besondere Meldeorganisation geschaffen und verlangt, daß dem Eidg. Militärdepartement sämtliche frei werdenden Arbeitskräfte und auch alle frei werdenden Stellen unverzüglich bekanntgegeben werden.

(Fortsetzung folgt)

## Worte der Besinnung anläßlich der Jahreswende

Von Hptm. O. Schönmann.

Wieder senkte sich eines derjenigen, die immer schneller entschwinden, ins endgültig Vergangene. Wohl haben uns die Maifrage die europäische Waffenruhe gebracht und im August wurde auch der Rest des Weltkrieges 1939/45 durch das Radikalmittel der Atombombe auffallend rasch liquidiert. Wenn wir indessen heute seit dem 8. Mai 1945 die ganze Weltverfassung im Geiste an uns vorbeiziehen lassen, so müssen wir uns doch gestehen, daß wir wohl keinen offenen Krieg mehr unter den Völkern, aber auch noch nicht Frieden haben. Rachsucht und Habgier, die brutale Machtpsychose erheben auch nach dem offiziellen Kriegsschluß wieder ihr stolzes Haupt. So manches ist ungelöst geblieben, und nach anfänglichem Aufhellen verfinstert

sich die politische Atmosphäre wieder zusehends. Man wird das Gefühl nicht los, daß ein neues Unheil die Menschheit bedroht. Der politische wie wirtschaftliche Druck lastet nicht minder auf unserem Land als all die Kriegsjahre hindurch, er scheint sich im Gegenteil je länger je mehr zu vergrößern. Der göttliche Wille hat die Kriegsfackel mit all den unermesslichen Blutopfern, Leiden und Schmerzen und den grauenhaften Zerstörungen von unserer Heimat ferngehalten. Der letzte und größte Einsatz blieb uns erspart. Was das heißt, können wir nur ahnen, erlassen können es nur jene, die vor dem nackten Nichts stehen. Manche, die glauben, ihr Heil im Osten oder Westen zu finden, wurden so oder so enttäuscht und sind wieder zu einem realistischen

Denken gekommen, das sich auf unsere eigene Art und Lage besinnt und haben gelernt, abzuwägen, was uns gemäß und was uns wesensfremd, was möglich und was unmöglich ist.

Nichts wäre unrichtiger und verkehrter, als wenn gerade in der heutigen Zeit sich alle gedankenlos mit der üblichen, ebenso gedankenlosen Anprosterei darüber hinweghelfen oder in das neue Jahr oberflächlich hinüberhüpfen wollten. Selten wohl ist die Lage der Welt so verworren gewesen, wie gegenwärtig. Nie wie heute ist es daher Pflicht derjenigen, die eines guten Willens sind, mit Ernst und Mut an solcher Jahreswende stille zu halten und sich zu besinnen, was man im vergangenen Jahr Gutes getan, was man nicht sich selbst, sondern ändern

an aufrichtiger Liebe, Hilfe und Freundschaft erwiesen hat, hätte erweisen sollen und auch hätte können. Ein Grundübel der heutigen Zustände liegt mitunter in der rohesten Verkörperung des Egoismus. Die Generation, der das Herrenmenschentum unverdaulich eingelöffelt worden ist, kam vielfach ans Ruder und zertrampelt und verhöhnt alle die warmen und allein haltbaren Bande der Treue in Beruf, Recht, Gewissen, Ehe und Familie. Und wo sie das Vermögen zum Herrschen nachgeboren

werden ließ, da verderben solche Leute auch ihre Getreuesten, sobald diese aufrechten Mut und Gewissen haben, gegen Unrecht und Schmutz anzukämpfen und aufzutreten.

Es sind schwere Zeiten für jeden Einsichtigen und es kommen noch schwerere, wenn sich nicht mehr und mehr diejenigen sammeln und offen zusammentreten, denen die Rechtschaffenheit, die Einfachheit, die gute Sitte als das höchste Wohl für Gemeinwesen und Familie erscheint und die darauf

mit frohem Mut und in unmoderner Selbstverleugnung einer für alle, alle für einen, zustreben. Mit großem Optimismus und vollem Vertrauen in unsere Behörde wollen wir im neuen Jahre an die auftauchenden Hindernisse herangehen und uns auch in Zukunft vor keinen, noch so großen Widerständen klein kriegen lassen. Möge das Jahr 1946 die Welt nach dem Abschluß des blutigsten Waffenringens auf dem Wege der Friedenssehnsucht und des gegenseitigen Verstehens weiter bringen.

## Die neue tschechoslovakische Armee

Der tschechoslovakische Verkehrsminister, Armeegeneral Svoboda gab im Wehrausschuß kürzlich eine offizielle Erklärung über den gegenwärtigen Stand der tschechoslovakischen Armee ab. Derselben entnehmen wir, daß in Fragen der Organisation und Ausrüstung, die Rote Armee der UdSSR der tschechoslovakischen Armee als Vorbild dienen soll. Die Militärakademie wird von nun an auch Kandidaten ohne Mittelschulbildung, darunter auch Unteroffiziere zur weiteren Fachausbildung annehmen. Die **Frauen** werden in besonderen weiblichen Einheiten unter weiblichen Kommandanten eine sechsmonatige Ausbildung erfahren. Neu geschaffen wurde die Funktion des Kulturoffiziers, dessen Aufgabe es ist, die Kampfmoral der Truppen unter allen Bedingungen aufrechtzuerhalten und

den demokratischen Geist in der Armee zu pflegen. Die politische Verfassung der Armee wird als gut bezeichnet, was auch für ihre Disziplin zutreffen soll. So gelang es eingesetzten Armeeeinheiten eine ganze Reihe deutscher Saboteurgruppen unschädlich zu machen und zu liquidieren. Dagegen ist die Säuberung der Tschechoslowakei von den Resten der polnischen Krajowa-Armee und Beständen der Wlaskow-Kosaken noch nicht völlig abgeschlossen.

Auch der Präsident der Tschechoslovakischen Republik, Dr. **Benesch**, sprach zu den Vertretern des Wehrverbandes über die neue tschechoslovakische Armee. Er betonte die Notwendigkeit der **Erziehung zur Wehrhaftigkeit sowohl für die Männer als auch für die Frauen des Landes**. U. a.

stellte Benesch in seiner Rede unter dem Beifall der Zuhörer fest:

«Wir bauen unsere Armee aus, und um, und vereinheitlichen sie. Wir werden die Lehren, die wir von der Roten Armee erworben haben, dabei nicht außer acht lassen. Aber wir blicken auch nach dem **Westen**, und wir werden zum Schlusse das auswählen, was für unsere Verhältnisse am besten sein wird. Wir werden eine Armee **ohne Deutsche und Ungarn** haben. Auch wenn die künftige Erziehung und Schulung unserer Armee durchaus politisch sein wird, so darf sie doch nicht auf **Parteipolitik** aufgebaut sein. Wir benötigen dringend ein neues Wehrerziehungsgesetz, welches nicht nur unserer ganzen Tradition entspricht, sondern auch unser Bündnis mit den Alliierten ordnet.» eal.

## Kann Europa wieder aufgebaut werden?

In einem längeren Artikel, dem wir die nachstehenden Ausführungen entnommen haben, untersucht die bekannte amerikanische Zeitschrift «Fortune», welche in New York erscheint, diese auch für uns wichtige Frage.

Einleitend wird in der zitierten Abhandlung festgestellt, daß die Bedürfnisse unse-

res Kontinents sich auf alle Gebiete erstrecken und buchstäblich bodenlos sind. Europas Warenhungers hat viele Gesichter: ein Kokettes, wie der Mangel an Streichhölzern, ein Demütigendes, wie der Mangel an Seife und ein Erschütterndes, wie der Schrei eines Kindes nach Brot.

Um dem europäischen Ruin zu steuern, den Hitler und seine Trabanten Europa bereiteten, riefen die Vereinigten Nationen die UNRRA ins Leben. Aber die enthusiastischen Hilfspläne, die man noch vor zwei Jahren hegte, sind ausgeträumt. Das kommt nicht zuletzt daher, daß die Realitäten der «Rehabilitation» weit von einer höheren und internationalen Lebensform entfernt sind. Um die Rehabilitation Europas wirklich zu einem Erfolg zu gestalten, müssen drei Dinge vorhanden sein: Waren, Schiffsraum und vor allem eine amerikanische Rehabilitationspolitik.

Nach dem Plan der Nationalen Planungsgesellschaft der USA sind allein im ersten Rehabilitationsjahr, Lebensmittelimporte von 9 000 000 Tonnen nötig, wenn die Bedürfnisse in den europäischen Ländern befriedigt werden sollen. Theoretisch wäre das kein Ding der Unmöglichkeit, werden doch die amerikanischen Weizenreserven der diesjährigen Saison auf rund 10 000 000 Tonnen geschätzt, diejenigen anderer Weizenausfuhrländer auf 11 500 000 Tonnen. Auch die dringendsten Bedürfnisse an Fleisch und Fettstoffen könnten zum größten Teil befriedigt werden. Der Bedarf an Fleisch zum Beispiel beträgt 600 000 Tonnen, welches Quantum 7% des Konsums der amerikanischen Zivilbevölkerung im Jahre 1944 ausmacht.

Aber auch, wenn diese minimalen Lebensmittelvorräte sofort greifbar wären, so ist das mit dem nötigen Schiffsraum leider nicht der Fall. Und angenommen, alle diese Millionen Tonnen Lebensmittel könnten über die Meere geschafft werden, angenommen die zerstörten europäischen Häfen wären in der Lage, diese Mengen zu bewältigen, angenommen schließlich, alle finanz- und währungstechnischen Fragen würden im Interesse der raschesten Hilfe aus dem Spiele gelassen, so bleibt immer noch die schwierigste und heikelste Fragen von allen vorhandenen und zu lösenden Problemen: das gründlich desorganisierte und zerstörte Verkehrsnetz des europäischen Kontinents.

Europa ist nicht nur hungrig. Das gesamte Wirtschaftssystem eines ganzen Kontinents muß wieder aufgebaut werden. Diese Arbeit muß geleistet werden, und das dürfte sich für die Vereinigten Staaten als die schwerwiegendste Entscheidung, welche sie seit ihrem Eintritt in den Krieg getroffen haben, erweisen. Aus diesen Erwägungen heraus, stellen sich für den Wiederaufbau Europas zwei grundlegende Tatsachen:

1000 Tonnen Maschinenanlagen und 10 000 Tonnen strategisches Rohmaterial können die europäische Not wirksamer bekämpfen als 10 000 Tonnen Lebensmittel. Der europäische Wiederaufbau ist im weitern eminent davon abhängig, wie sich die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den verschiedenen Gebieten unseres Kontinentes entwickeln. Solange diese zwei Probleme nicht positiv gelöst sind, wird der Wiederaufbau in Europa von den Traktandenlisten der Konferenzen nicht verschwinden eal.

